

Zeitschrift: Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft.
Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2

Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Band: 52 (2010)

Artikel: Tropen zum Ordinarium missae in St. Gallen : Untersuchungen zu den
Beständen in den Handschriften St. Gallen, Stiftsbibliothek 381, 484,
376, 378, 380 und 382

Autor: Hospenthal, Cristina

Kapitel: 3: Die Hauptcorpora des 10. Jahrhunderts

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Die Hauptcorpora des 10. Jahrhunderts

3.1 Schichtung nach codicologisch-paläographischen Kriterien

Die Ordinariumstropen der beiden älteren Handschriften (SG 484 und SG 381) sind bezüglich Bestand und Anordnung nahezu identisch. Der Befund wird verständlich, wenn man untersucht, welche Schreiber am Werk waren und wie ihre Arbeit vor sich ging. Susan Rankin hat in ihrer Analyse der beiden Codices festgestellt, dass vom 10. bis ins 13. Jahrhundert insgesamt 60 Schreiber an der Niederschrift beteiligt waren und diese als Σ und S-1 bis S-59 bezeichnet.¹ Die Einträge von Ordinariumstropen stammen – von wenigen Ausnahmen abgesehen – alle von Σ , der als Hauptschreiber beider Handschriften ihren Umfang und Inhalt bestimmte.² Wie Rankin anhand der Propriumstropen nachweisen konnte, begann er – stark vereinfacht dargestellt – zunächst mit der Sammlung SG 484, legte dann auch Kopien in SG 381 an und setzte die Arbeit schliesslich an beiden Handschriften fort³; von den Tropen zum Ordinarium findet sich einzig das Agnus-Element *Agnus ... eia et eia* nicht in beiden Handschriften.

Tabelle 2 verzeichnet sämtliche Ordinariumstropen, die von Σ und den bis um 1000 ergänzenden Schreibern eingetragen wurden, wobei sich die Reihenfolge (und Nummerierung) nach der Anordnung in SG 484 richtet und somit mit den parallelen Aufzeichnungen in SG 381 korrespondiert. Mit P sind jene Tropen aufgeführt, die innerhalb des Propriums stehen. Schreiber, die verlorene Stücke von Σ ersetzten, stehen in Klammern. M verweist auf eine melodische Tropierung. Kursiv wiedergegebene Incipits schliesslich bezeichnen Tropen, die in die St. Galler Tropare des 11. Jahrhunderts aufgenommen wurden.

1 Arlt/Rankin 1996 I, 97–101. Den Schreiber Σ hat Susan Rankin (Arlt/Rankin 1996, 48–50) als Kopisten einer Urkunde des Klosters identifiziert; wahrscheinlich handelt es sich um den dort als „Salomon“ zeichnenden Mönch. Die Bezeichnung der übrigen Schreiber bezieht sich auf die Reihenfolge ihres ersten Auftretens in SG 381 (und nicht etwa auf die Chronologie).

2 Arlt/Rankin 1996 I, 78–96.

3 Rankin 1993, 397–415; für eine detaillierte Darstellung und Diskussion der komplexen Entstehungsgeschichte des umfangreichen Bestandes s. Arlt/Rankin 1996 I, 19–47.

Tabelle 2

Hauptcorpora 10. Jahrhundert	Schreiber SG 484	Schreiber SG 381
Kyrie		
1 Deus solus et immensus	Σ	Σ
2 Omnipotens genitor	Σ	Σ
3 Ineffabilis	S-11	S-3
4 O pater piissime		S-3
P Pater infantium		S-24
Gloria		
1 Pax sempiternae	Σ	Σ
2 Qua Stephanus repletus	Σ	Σ
– Qua celebris sanctus	S-8 (i.m.)	Σ (i.m.)
GLORIA M Auxiliare nobis	Σ	
GLORIA M Quibus ad celos	Σ	
3 Que deo manet / M	Σ	Σ
4 Qualem spiritus solet / M	Σ	Σ
5 Quam Christus tradidit / M	Σ	Σ
6 Laus tua deus resonet	Σ	Σ
7 Ut possimus consequi	Σ	Σ
8 Odas pangimus tibi	Σ	Σ
9 Qua quisquis replebitus / M	Σ	Σ
10 Que celicolae	Σ + S-3	Σ
11 Quem cives celestes / M	S-3 + Σ	Σ
– Omousios eonon	S-10 (i.m.)	
P Qua discipulos / M	S-16	
Sanctus		
1 Deus orbis	Σ	Σ
2 Deus fortis	Σ	Σ + S-29
3 Deus pater ingenitus	Σ	Σ
Agnus		
1 Qui sedes ad dexteram	Σ	Σ
2 O amnos tu theu	Σ	Σ
3 Agnus ... misericordiam tuam	Σ	Σ
4 Agnus ... eia et eia	Σ	

3.2 Die Aufzeichnungen des Hauptschreibers Σ

Die Frage nach Zusammensetzung und Provenienz des vom Hauptschreiber Σ aufgezeichneten Bestandes erfordert auch die Berücksichtigung der Konkordanzen. Eine Schwierigkeit besteht nun aber darin, dass mit Wulf Arlts und Susan Rankins plausibler Vordatierung des Hauptschreibers Σ ins zweite Viertel des 10. Jahrhunderts⁴ von den Handschriften, die Konkordanzen enthalten, nur noch das Tropar Wi 1609 aus Freising sowie die beiden Fragmente mit Einzelaufzeichnungen Rvat 1553 und Mü 14843 aus Lothringen bzw. aus Toul als älter gelten, während die Entstehung des Tropars Pa 1240 aus Limoges/St. Martial nun mit der Tätigkeit von Σ zusammenfällt.

Die Zahl der Übereinstimmungen ist in den beiden ältesten Konkordanz-Handschriften in Bezug auf die Tropen zum Ordinarium sehr gering. Wi 1609 enthält insgesamt nur drei tropierte Ordinariumsgesänge (Gloria); alle drei weisen jedoch Konkordanzen ausschliesslich im St. Galler Bestand auf. In Pa 1240 ist der Bestand tropierter Ordinariumsgesänge mit 20 Komplexen zwar ähnlich gross wie jener von Σ , doch handelt es sich dabei – wie Tabelle 3 auf Seite 28 zeigt – nur in drei Fällen um Konkordanzen.⁵

Unter diesen Voraussetzungen erscheint es sinnvoll, sämtliche Konkordanzen bis um 1000 in die Untersuchung einzubeziehen, zumal jüngere Handschriften in der Regel ältere Materialien rezipieren. Von den rund 220 in der vorliegenden Arbeit erfassten Quellen betrifft dies – in roher Chronologie – die folgenden 19 Handschriften⁶:

Osten:	Wi 1609 (Freising, Anfang 10. Jh.)
	Lo 19768 (Mainz St. Alban, 3. Viertel 10. Jh.)
	Ox 27 (Diözese Eichstätt?, 4. Viertel 10. Jh.)
	Ba 6 (Regensburg St. Emmeram, spätes 10. Jh.)
	Wi 1888 (Mainz St. Alban, 950-960 oder um 990?)
	Ba 5 (Reichenau, 1001)

4 Arlt/Rankin 1996, 15.

5 Zu Pa 1240 s. John A. Emerson 1993, 193-217. Noch nicht einsehen konnte ich P. Rutter: *Paris, Bibliothèque Nationale, Fonds Latin 1240: a Transcription and Analysis of the Trope Repertory* (diss., U. of London, 1993).

6 Bei der Angabe von Provenienz und Datierung gebe ich dort keine Nachweise, wo ich den zurzeit in der Tropenforschung etablierten Zuordnungen folge. Dass die Handschrift Ox 27 aus paläographischen Gründen noch ins 10. Jahrhundert zu datieren ist, geht aus einem Briefwechsel zwischen Wulf Arlt und Hartmut Hoffmann (Göttingen) hervor; vgl. Arlt 1993, 17 Anm. 4.

Zone de transition:	Pa 9448 (Prüm, 990-995)
Nordwesten:	Rvat 1553 (Lothringen, um 900) Ox 775 (Winchester, um 1050, Vorlage 978/980) CdG 473 (Winchester, um 1000) PaA 1169 (Autun, um 1000)
Südwesten:	Mü 14843 (Toul um 900, s.n.) Pa 1240 (Limoges St. Martial, 2. Viertel 10. Jh.) Pa 887 (Aurillac/Limoges, um 1000) Pa 1084 (Aurillac, um 1000) Apt 18 (Apt?, um 1000) Pa 1118 (Südwestfrankreich, um 1000) Pa 1834 (Limoges, St. Martial um 1000)
Italien:	Vro 90 (Monza, Anfang 10. Jh., s.n.)

Die nachstehende Tabelle 3 gibt – auf der Basis übereinstimmender Incipits des ersten oder zweiten Elements – eine Übersicht über das Vorkommen von Konkordanzen in den genannten 19 Handschriften, wobei die Anordnung der Tropen wiederum SG 484 folgt. Um den Stellenwert der konkordanten Stücke zu verdeutlichen, steht zu jeder Gattung in fetten Ziffern das Total textierter Tropenkomplexe (ohne Mehrfach-Aufzeichnungen). Bei den einzelnen Konkordanzen beziehen sich die Ziffern auf die Reihenfolge ihres Auftretens in der jeweiligen Handschrift; ein Punkt vor der Ziffer weist darauf hin, dass davor weitere, nicht konkordante Tropen stehen. Mit * sind Elemente bezeichnet, die in den Konkordanz-Handschriften in anderen Komplexen auftreten. M verweist auf eine melodische Tropierung. Kursiv wiedergegebene Incipits schliesslich bezeichnen Tropen, die in die St. Galler Tropare des 11. Jahrhunderts aufgenommen wurden.

Tabelle 3

Region	O						Z	NW		SW						I	
SG 381/SG 484	Wi 1609	Lo 19768	Ox 27	Ba 6	Wi 1888	Ba 5	Pa 9448	Ox 775	PaA 1169	Pa 1240	Pa 887	Pa 1084	Apt 18	Pa 1118	Vor 90	weitere	
Kyrie	0	3	6	1	1	5	3	4	4	0	14	4	6	5	0		
Deus solus et immensus			2										.1	.1			
Omnipotens genitor		.1	1			.1											
Gloria	3	9	7	3	2	5	11	18	17	16	18	32	20	29	2		
Pax sempiterna		4					5	1	.1							Rvat 1553	
Qua Stephanus repletus																	
GLORIA M Auxiliare nobis domine/ Auxiliare domine		*			*	*											
GLORIA M Quibus ad celos	2																
Que deo manet																	
Qualem spiritus solet	3																
Quam Christus tradidit	1																
Laus tua deus/(Dies nostro)		(2)	3	1	(2)		1	2	.2	1	.1	1	.1	.3	1	Mü 14843	
Ut possimus/(Qui indiges)		.3	1				4	.3	4	(3)	(2)	(2)	.3	(2)	2		
Odas pangimus tibi		1	.5		1	1							.4				
Que celicolas			2	2		2	2						.5				
Quem cives celestes			4	3		3	.3	.4	.3	NT		.3	.2	.1			
Sanctus	0	3	4	1	0	3	7	6	5	4	10	6	3	8	1		
Deus orbis			1	1													
Deus fortis		2					1		1				1		1		
Deus pater ingenitus		1				1		1		1	.1	1		.1			
Agnus	0	2	4	2	1	4	3	7	3	2	9	14	4	6	0		
Qui sedes ad dexteram		1		1		1		1	1	1	.1	1	1	2			
O amnos tu theu			1		1							.2				Pa 1834	
Agnus ... propter																	
Agnus ... eia et eia														1			

Die Übersicht macht Folgendes deutlich: Die Hälfte der 22 von Σ aufgezeichneten Tropen fand bereits im Verlauf des 10. Jahrhunderts überregionale Verbreitung und trat in unterschiedlichen Zusammen-

stellungen auf. Keine der Konkordanz-Handschriften zeigt jedoch in Zahl oder Anordnung der Tropen eine signifikante Übereinstimmung mit den beiden alten St. Galler Troparen. Die meisten Konkordanzen finden sich in den Handschriften Lo 19768 (9 Konkordanzen) und Ox 27 (9) aus dem Osten sowie Apt 18 (8) aus dem Westen. Doch selbst da, wo sich übereinstimmende Incipits finden, differieren oft die nachfolgenden Elemente in Auswahl oder Anordnung. Dies betrifft das *Agnus Qui sedes ad dexteram*⁷, vor allem aber die Gloria-Tropen, deren frühe Überlieferung generell wenig konstant ist. Gerade wegen ihrer Variabilität sind die Gloria-Tropen aber im Hinblick auf die eingangs gestellte Frage nach der Provenienz und Zusammensetzung des Bestandes besonders aufschlussreich, und auch in quantitativer Hinsicht bieten sie dafür die günstigste Basis. Zunächst erweckt die nach Gattungen geordnete Abfolge von Kyrie-, Gloria-, Sanctus- und Agnus-Tropen den Eindruck eines homogenen, planmässig angelegten Zyklus. Wie heterogen der Bestand indes ist, wird im Folgenden am Beispiel der Gloria dargestellt.

Es fällt auf, dass Σ bei der Zusammenstellung der Gloria sowohl überregional verbreitete Stücke wie auch Tropen, die nur in St. Galler Handschriften überliefert sind, aufgezeichnet hat. Für letztere hat Rönnau wohl zu Recht eine Entstehung in St. Gallen angenommen, denn auch auf der breiteren Quellenbasis der vorliegenden Arbeit bestätigt sich seine Feststellung: „Die St. Galler Gloria-Tropen haben sich im Gegensatz zu den St. Galler Sequenzen nicht über ihren Ursprungsort hinaus verbreitet.“⁸ Es handelt sich dabei um die folgenden sechs Gloria-Tropen: *Qua Stephanus repletus*, *Quibus ad celos* (ein einzelnes Textelement in einem melismatischen Komplex), *Que deo manet*, *Qualem spiritus solet*, *Quam Christus tradit* und *Qua quisquis replebitur*. Nur drei von ihnen begegnen vor 1000 auch ausserhalb der beiden älteren St. Galler Tropare: *Quibus ad celos*, *Qualem spiritus* und *Quam*

7 Während SG 381 und SG 484 wie die weiteren Quellen aus dem Osten (Ba 5, Lo 19768 und Ox 27) sowie Apt 18 die drei Elemente *Qui sedes* – *Rex regum* – *Lux indeficiens* überliefern, bringt Pa 9448 nur das erste Element und weisen die übrigen Quellen aus dem Westen und Südwesten unterschiedliche Kombinationen von Elementen mit und ohne Einleitungen auf; vgl. dazu CT IV/63.

8 Rönnau 1967, 170. Nicht mehr haltbar ist nach der Vordatierung der beiden ältesten St. Galler Tropare hingegen Rönnaus Begründung (ebda.): „[...] wahrscheinlich, weil sie erst zu einer Zeit entstanden sind, in der sich ausserhalb St. Gallens bereits mehr oder minder selbständige Repertoire herausgebildet hatten, zu spät also, um sich in weiteren Gebieten Europas noch durchzusetzen und die Geschichte der Gattung beeinflussen zu können.“

Christus finden sich auch in der Freisinger Handschrift Wi 1609, deren Überlieferung hier wie bei den Tropen zum Proprium bis auf geringfügigste Details der Neumierung mit den Aufzeichnungen in SG 381 und SG 484 übereinstimmt. Im 11. Jahrhundert fanden dann ausser *Quibus ad celos* und *Qua quisquis replebitur* alle auch Aufnahme in den Troparen Zü 97 und/oder Be 11, die – wie Wi 1609 – zum „Kreis der St. Galler Tropare zu rechnen sind“.⁹

Zu den „St. Galler Gloria-Tropen“ zählt Rönnaу auch die beiden Elemente *Auxiliare nobis domine* und *Auxiliare domine*.¹⁰ Beide Elemente finden sich in SG 484 in einem melodisch tropierten Komplex als Einschub vor dem Gloria-Abschnitt QUI SEDES.¹¹ Für eine St. Galler Provenienz spricht jedoch einzig die Tatsache, dass SG 484 für *Auxiliare nobis domine* den ältesten Beleg bietet. Zwei Indizien weisen indes vom Galluskloster weg:

1. *Auxiliare nobis domine* (Ex. 1a) begegnet als „Wandervers“ mit übereinstimmender Melodie an der gleichen Einschubstelle in den Gloria-Tropen *Dies nostros/Laus tua deus* beziehungsweise *Odas pangimus* bereits in mehreren Handschriften des 10. Jahrhunderts (Lo 19768, Wi 1888 und Ba 5) aus dem Osten, nicht aber in den St. Galler Troparen.¹²
2. Das kürzere der beiden Elemente (Ex. 1b), *Auxiliare domine*, ist als selbständiges Element zwar nur in SG 484 belegt. Doch in Pa 1240 findet sich dieselbe Formulierung als Schlusszeile des Verses „Omnipotens altissime verbum patris et genite, auxiliare domine“ vor dem Gloria-Abschnitt IESU CHRISTE im Gloria-Tropus *Laus tua deus*.¹³ In Pa 1084 und Pa 887 begegnet derselbe, nur im Westen verbreitete Vers ohne die (offenbar fakultative) Schlusszeile „Auxiliare domine“. Eine melodische Übereinstimmung der beiden Aufzeichnungen in Pa 1240 von SG 484 lässt die Neumierung allerdings nicht erkennen.

9 Björkvall/Haug 1993, 120. Zu den Handschriften Wi 1609, Zü 97 und Be 11 siehe oben S. 7f.

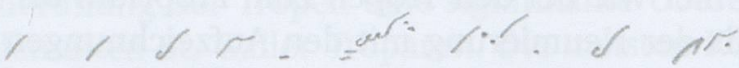
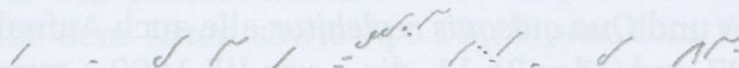
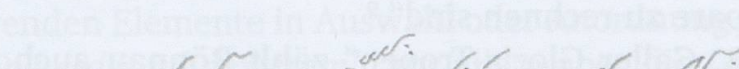
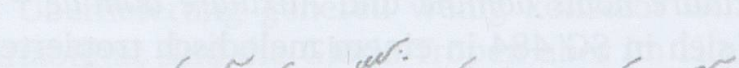
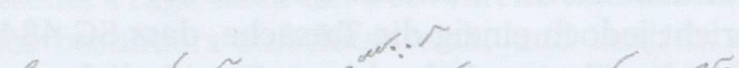
10 Rönnaу 1967, 165.

11 Der Eintrag beginnt unten p. 216 und beansprucht das ganze anschliessend eingefügten Einzelblatt (p. 217/218); vgl. Arlt/Rankin 1996, 32.

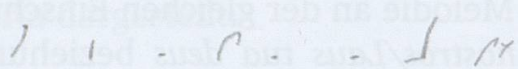

12 Rönnaу 1967, 165, Planchart 1977 II, 276–282, Klaper 2003, 156, 163–173, 308f. (Notenbeispiel 15; die hier edierten Melodien aus Pa 10508, Ma 19421 und Pa 903 stimmen mit den neumierten Aufzeichnungen aus dem Osten nicht überein).

13 Textedition und Überlieferung bei Planchart 1977 II, 277 und 279; s. auch Leach 1986, 25–34 und Falconer 1993, 44–46.

Example 1a

Ba 5 Odas		QUI SEDES
Wi 1888 Dies/Laus		QUI SEDES
Lo 19768 Dies/Laus		QUI SEDES
Lo 19768 Dies/Laus		QUI SEDES
SG 484 (Melismen)	 Au- xi- li- a- re no- bis do- mi- ne	QUI SEDES

Example 1b

Pa 1240 Laus tua		DOMINE DEUS
SG 484 (Melismen)	 Au- xi- li- a- re do- mi- ne	QUI SEDES

Damit liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei *Auxiliare (nobis) domine* um eine bereits vor der Niederschrift der St. Galler Tropare verbreitete Bittformel handelt, deren Ursprung nicht näher bestimmbar ist. Bemerkenswert ist, dass SG 484 sowohl die lange, im Osten verbreitete Version überliefert wie auch die kurze, aus dem Westen bekannte. Auf den Zusammenhang beider Versionen hat Klaper hingewiesen.¹⁴

Bei den überregional verbreiteten Stücken des vom Hauptschreiber Σ aufgezeichneten Bestandes gibt es keinerlei Indizien für eine St. Galler Provenienz. In drei Fällen reicht die Überlieferung in oder sogar vor die Zeit der ältesten St. Galler Tropare zurück: *Pax sempiterna* findet sich in der um 900 entstandenen lothringischen Sammelhandschrift Rvat 1553 als wohl wenig späterer Nachtrag in margine (f. 4).¹⁵ *Laus tua deus* begegnet ohne Neumierung und Gloria-Abschnitte in der um 900 in Toul entstandenen Handschrift Mü 14843 und – wie auch *Ut possimus consequi* – in der Handschrift Vro 90, die am Anfang des

14 Klaper, 2003, 165.

15 Datierung nach Leach 1986, 21; Datierung in AH 47, 221: 9./10. Jh. für Handschrift und Nachtrag.

10. Jahrhunderts in Monza und (wie Mü 14843) ohne Neumierung aufgezeichnet wurde.

Pax sempiterna – nach Planchart „clearly an east Frankish or northern piece“ (1977 II, 297) – fand ausser in Aquitanien schon früh weite Verbreitung, allerdings in unterschiedlich zusammengesetzten Komplexen. So überliefern SG 484 und SG 381 zwar dieselben Elemente wie Lo 19768 (s.n.), CdG 473 und PaA 1169, aber in einer zunächst singulären Reihenfolge, die dann im 11. Jh. in Oberitalien (Ox 222) wieder begegnet.

Laus tua deo resonet tritt als einer der wenigen Gloria-Tropen in allen Regionen (O, Z, NW, SW und I) auf. Da der Tropus bereits in den ältesten Quellen in unterschiedlichen Zusammensetzungen überliefert ist – „konstitutiv“ sind nur die beiden ersten Elemente – dürfte er eine der ältesten Schichten repräsentieren (Rönnau 1967, 145–147; Planchart 1977 II, 282). Die beiden St. Galler Tropare bieten – wie auch Pa 1240 (mit Umstellungen und Varianten), Vro 90, Ox 27, CdG 473/Ox 775, PaA 1169, Pa 9448 (mit Regnum-Vers), Apt 18 (mit zusätzlichem 10. Vers) und – die wohl ursprüngliche Fassung A nach Planchart (1977 II, 276–282). Lo 19768 und Wi 1888 stellen den Vers „Dies nostros“ voran, wodurch sich die folgenden Elemente um eine Einschubstelle verschieben; dieselbe Verschiebung findet sich in Mü 14843, obschon der einleitende Vers „Dies nostros“ hier nicht vorkommt. Die weiteren Quellen aus dem Westen weisen stark abweichende Fassungen auf. Und selbst innerhalb der Fassungen variiert die Einschubstelle der Verse 6–8; dass es sich hier um „Weichstellen“ handelt, zeigt sich auch innerhalb der St. Galler Überlieferung: In SG 484 schiebt Σ den 8. Vers zunächst vor TU SOLUS ALTISSIMUS ein und korrigiert die Schlüsselwörter dann in QUI SEDES, die er auch in SG 381 einträgt.

Wie *Laus tua deus resonet* tritt auch *Ut possimus consequi* (*Qui indiges*) in allen Regionen auf: im Osten (und somit wahrscheinlich auch in St. Gallen), Nordwesten und Süden mit dem Gloria Bosse 56, im Südwesten hingegen – vom „gemischten“ Bestand in Apt 18 abgesehen – mit dem Gloria A (Bosse 39), dem einleitenden Vers „Qui indiges“ und in einer anderen Zusammenstellung der Elemente (siehe Planchart 1977 II, 313–316). SG 484 und SG 381 überliefern nur die ältesten, „konstitutiven“ fünf Verse, wie auch Lo 19768, Ox 27, Pa 9448 und Vro 90 (CdG 473 weist ohne Neumierung noch einen sechsten Vers auf). Die Überlieferung dieser ältesten Fassung ist bemerkenswert konstant. Da nur der erste Gloria-Teil (die vier Akklamationen) tropiert sind, gibt es hinsichtlich der Einschubstellen keine Abweichungen; aber auch in melodischer Hinsicht zeigen sich nur wenige und geringfügige Varianten.

Zu den drei weiteren überregional verbreiteten Gloria-Tropen – *Odas pangimus*, *Que celicolas* und *Quem cives celestes* – bieten die beiden älteren St. Galler Tropare die frühesten Belege.¹⁶ Bei *Quem cives celestes*

16 Bei der Aufzeichnung von *Quem cives celestes* in Pa 1240 handelt es sich um einen Nachtrag aus dem 11. Jahrhundert. – Rönnau bezeichnet jeweils andere Aufzeichnungen als älteste Quelle, da er die St. Galler Tropare (SG 484, SG 381, SG 376 und SG 380) alle in die Mitte des 11. Jahrhunderts datiert (SG 378 und SG 382 berücksichtigt er gar nicht); Rönnau 1967, 16.

und *Que celicolas* spricht denn auch nichts für die Annahme einer wesentlich früheren Entstehung. *Odas pangimus* hingegen könnte noch vor 900 entstanden sein, da die Aufzeichnungen in Lo 19768 und Ba 5 – wie bereits erwähnt – den alten Wandervers „Auxiliare nobis domine“ enthalten, der auch schon in *Laus tua deus* begegnet.¹⁷ Ostfränkische Herkunft ist in allen drei Fällen wahrscheinlich. Darauf verweisen bei *Que celicolas* und *Odas pangimus tibi* die Überlieferung (Osten, „Zone de transition“ und Apt 18) und – zumindest teilweise – die für den Osten charakteristischen „rückgreifenden Paraphrasen“ (Rönnau); *Quem cives celestes* ist im Osten nur mit den „konstitutiven Elementen“ überliefert, denen in den westlichen Quellen weitere Verse hinzugefügt sind. Alle drei Tropierungen sind (im Osten) in textlicher wie in musikalischer Hinsicht so einheitlich überliefert¹⁸, dass Ansatzpunkte für eine nähere Lokalisierung ihrer Provenienz fehlen. *Quem cives celestes* – in SG 484 und SG 381 mit dem für die älteste St. Galler Schicht typischen Nebeneinander der untextierten und der textierten Melismen – fand im Galluskloster, so die Tropierung nicht überhaupt hier entstanden ist, zumindest eine besonders intensive Rezeption: Zu den „konstituierenden“ ersten acht Elementen wurde in SG 484 der griechischer Vers „Omousios“ in margine ergänzt, in SG 381 kam der „ostfränkische“ Zusatz „Ymnum dicimus tibi“ hinzu¹⁹, und in SG 380 wurde der erste Vers eliminiert und damit eine erste „Kurzfassung“ gebildet.²⁰

Mit diesen Beobachtungen zur Herkunft und Verbreitung der Gloria-Tropen ist deutlich geworden, dass der Hauptschreiber Σ seine Sammlung aus unterschiedlichen Materialien kompilierte. Wie im Folgenden erläutert, legt auch die liturgische Bestimmung und Anordnung der Tropen die Vermutung nahe, dass ihm bei der Zusammenstellung zwei oder mehr Vorlagen oder eine entsprechende Kompilation zur Verfügung standen.

Mittelalterliche Tropare lassen vorab zwei Ordnungsprinzipien erkennen: Zur Hauptsache wurden die Tropen zum Ordinarium kalendarisch geordnet. Und selbst dort, wo sie nicht in den kalendarischen Ablauf des Propriums integriert sind, scheint ihre Anordnung der Reihenfolge ihrer Verwendung im liturgischen Jahr zu entsprechen.²¹ Nur vereinzelt – und soweit ich sehe lediglich im Westen und Nord-

17 Rönnau 1967, 163.

18 Dazu auch Rönnau 1967, 162f. und Björkvall 1986, 24.

19 Vgl. Rönnau 1967, 150 Anm. 2.

20 Näheres dazu unten S. 110–115.

21 Dieselbe Beobachtung hat auch Planchart (1986 I, 265 Anm. 1) gemacht.

westen – wurden die Ordinariumstropen nach den Modi der Stammgesänge zusammengestellt, wobei dies vor allem die Gloria betrifft, wie etwa in Ox 775, in Pa 13252 (St. Magloire/Paris, um 1100) und in Pa 10508 (St. Evroult, frühes 12. Jh.).²²

Die beiden Handschriften SG 484 und SG 381 enthalten zu den Ordinariumstropen jedoch weder Festrubriken, noch sind die Melodien der Stammgesänge neumierte. Tabelle 4 bringt daher eine Zusammenstellung der liturgischen Bestimmungen aus anderen Quellen bis um 1000 (gemäß Rubriken oder Einordnung in das kalendarisch geordnete Proprium). Ebenso beruhen die Identifikationen der Gloriamelodien auf neumierte Konkordanzen. Die Verbindung von Tropus und Gloriamelodie ist sehr konstant; die vereinzelt und ausschliesslich ausserhalb des ostfänkischen Gebietes auftretenden Abweichungen sind in Klammern beigegeben.²³

22 Eine rasche Übersicht ermöglichen die tabellarischen Handschriften-Inventare mit Melodie-Identifikationen bei Rönna (1967, 20–52) und Hiley (1986, 10–54).

23 „Auxiliare (nobis) domino“ begegnet als Wandervers in *Laus tua deus* und *Odas pangimus*, die beide das Gloria Bosse 39 tropieren. Hier wie auch bei den weiteren Identifikationen folge ich den entsprechenden Hinweisen bei Rönna (1967) und Planchart (1977).

Tabelle 4

<i>Gloria-Tropen</i>	<i>Bosse</i>	<i>Liturgische Bestimmungen (bis um 1000)</i>
<i>Pax sempiterna</i>	39	Nat.dni. (PaA 1169, Pa 9448), Epiph. (Pa 9448)
<i>Qua Stephanus repletus</i>	43?	[Steph.]
<i>GLORIA M Auxiliare (nobis) domine</i>	39?	?
<i>GLORIA M Quibus ad celos</i>	?	Ascens. (Wi 1609)
<i>Que deo manet / M</i>	?	?
<i>Qualem spiritus solet / M</i>	?	Pentec. (Wi 1609)
<i>Quam Christus tradidit / M</i>	39	Pascha (Wi 1609)
<i>Laus tua deus/(Dies nostros)</i>	39	Nat.dni. (Apt 18, Pa 9448); Nat.dni./oct. (Pa 887, Pa 1118); Ioh. ev. (PaA 1169); Pascha (Ox 775, Ba 5, Ba 6)
<i>Ut possimus/(Qui indiges)</i>	56 (51)	Nat.dni. (Lo 19768); Nat.dni./oct. (Lo 19768); Epiph. (Pa 887, Pa 9448); Steph. (Pa 1118); Pentec. (Apt 18); Ioh. bapt. (Pa 9448)
<i>Odas pangimus tibi</i>	39	Nat.dni. (Ba 5, Lo 19768); Steph. (Lo 19768), Ass. BMV (Apt 18)
<i>Qua quisquis replebitur / M</i>	?	?
<i>Que celicolas</i>	29	Steph. (Ba 5, Pa 9448); Adv. I (Apt 18)
<i>Quem cives celestes / M</i>	43 (51)	Nat.dni. (Pa 1118); Ioh.ev. (Apt 18, Ba 5); Petrus (Apt 18)

Dass die Modalität der Gloria in den beiden älteren St. Galler Tropen nicht als Ordnungskriterium diene, wird trotz der lückenhaften Identifikation deutlich.²⁴ Wesentlich aufschlussreicher ist die Zusammenstellung der liturgischen Bestimmungen. Offensichtlich bilden die 13 Gloria keine durchgehende kalendarische Reihe. Werden die im Osten oder in der „Zone de transition“ gebräuchlichen und daher wohl weitestgehend auch für St. Gallen gültigen Bestimmungen berücksichtigt – sie sind in Tabelle 4 durch Fettdruck hervorgehoben –, so folgen auf Tropen für die Festkreise Weihnachten und Ostern noch einmal solche für Weihnachten, Stephanus und den Evangelisten Johannes,

24 *Auxiliare nobis* tritt zumindest in *Laus tua deus* und *Odas pangimus* mit der Melodie Bosse 39 auf. Im Fall von *Qua Stephanus* vermutet Rönna (1967, 168 und 150 Anm. 2) eine Kombination mit dem Gloria Bosse 43 (Vat. XV), da sich in SG 380 das Gloria mit der für diese Melodie kennzeichnenden Variante „Glorificamus te, Ymnum dicimus tibi, Gratias agimus tibi ...“ findet.

wobei *Laus tua deus resonet* dann entweder als Oster-Tropus zur ersten oder als Weihnachts-Tropus zur zweiten Gruppe gehört hätte.²⁵

Innerhalb der Tropen für den Osterfestkreis scheint die kalendarische Ordnung durchbrochen: Gemäss den Rubriken in Wi 1609 – ob mit oder ohne *Laus tua deus* – folgt in der Anordnung von Σ Ostern nach Pfingsten. Die liturgische Bestimmung von *Quibus ad celos* und *Qualem spiritus solet* geht – wie sich schon in den beiden Incipits ankündigt – aus den Texten eindeutig hervor. *Quam ministri domini* hingegen bietet zwar einen auf Christus bezogenen, im Übrigen aber festunspezifischen Text. Die in Wi 1609 beigegebene Bestimmung greift somit bloss eine von mehreren Möglichkeiten heraus. Welche Bestimmung(en) *Quam Christus tradidit* im Galluskloster zukam(en), bleibt offen.

3.3 Die Aufzeichnungen der ergänzenden Hände bis um 1000

Wie aus Tabelle 2 (oben S. 30) hervorgeht, waren bis um 1000 neben dem Hauptschreiber Σ sieben weitere Hände mit dem Eintrag von Ordinariumstropen beschäftigt: S-3, S-8, S-10, S-11, S-16, S-24 und S-29. Bei ihren Aufzeichnungen handelt es sich um (1) „Reparatur“-Arbeiten am Bestand von Σ sowie um Aufzeichnungen (2) ergänzender Elemente und (3) neuer Komplexe. Dazu nun einige Beobachtungen im Einzelnen.

1. „Reparaturen“ am Bestand von Σ hat S-3 ausgeführt. In der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts ersetzte er in SG 484 ein wie auch immer abhanden gekommenes Doppelblatt mit Gloria-Aufzeichnungen: Sein Eintrag beginnt oben p. 231 mitten im ersten Element des Gloria *Que celicolas* und endet unten p. 234 mit dem dritten Element des Gloria *Quem cives celestes*.²⁶
2. (a) Auf diesem von S-3 ersetzten Doppelblatt ergänzte S-10 zum Gloria *Quem cives celestes* unten in margine den Text des griechischen Elements „*Omousios eonon*“ (SG 484, p. 234). Die Aufzeichnungen von

25 In späteren Jahrhunderten findet der Tropus ausser im Weihnachts- und Osterfestkreis auch bei verschiedenen Heiligenfesten Verwendung (siehe unten S. 184).

26 Rankin/Arlt 1996, 97; S-3 hat in SG 484 zudem den Text eines Tropenkomplexes zum Introitus *Suscepimus* (Purificatio BMV) eingetragen.

S-10 – er hat auch ein Credo und ein Sanctus in griechischer Sprache eingetragen – datiert Susan Rankin um die Mitte des 10. Jahrhunderts. „Omousios eonon“ begegnet in SG 484 ohne jeden Kontext und wiederum ohne Neumierung auch auf der ersten Seite (p. 1). In SG 380 (p. 87) und im Mindener Tropar Be 11 (f. 99) findet sich das Element dann in den Tropenkomplex integriert und neumiert.²⁷ Weitere Belege sind nicht bekannt.

(b) S-8 notierte in SG 484 p. 214/215 unten in margine das Element „Qua celebris sanctus“ zum oberhalb stehenden Gloria *Qua Stephanus* (p. 215). Dasselbe Element findet sich auch in SG 381 (p. 298) in margine nachgetragen; ob es ebenfalls aus der Feder von S-8 stammt, lässt sich aufgrund der Kürze des Eintrags und des starken Farbverlustes der Tinte nicht mehr bestimmen. In beiden Fällen fehlt eine Bezeichnung der Einschubstelle. In SG 380 (p. 85) und in Zü 97 wurde das Element dann zwar in den Komplex integriert, doch wird aus den beiden Aufzeichnungen nicht klar, wo das zusätzliche Element einzufügen ist:

Example 2

SG 380

GL [ORI] A . [VOLUNTA] TIS

- / 9 / 19 - - - - - / 5 /
Qua Stephanus repletus inimicos prece sublevat (16)

BONE [VOLUNTA] TIS

- / 9 / 9 - - - - - / 5 /
Qua celebris sanctus iste fuit mire semper predictus (17)

LAUDAMUS TE

- / 5 / - / 1 / - - - - - / 5 /
Quem iubilant astra celi et creata cuncta collaudant (17)

Zü 97

GL [ORI] A . [VOLUNTA] TIS

- / - / - / - - - - - / - /
Qua Stephanus repletus inimicos prece sublevat (16)

L.

- / - / - / - - - - - / - /
Qua celebris sanctus iste fuit mire semper predictus (16)

LAUDAMUS TE

- / - / - / - - - - - / - /
Quem iubilant astra celi et creata cuncta collaudant (17)

In SG 380 wurden der erste Gloria-Abschnitt unterteilt, die einleitenden Schlüsselwörter jedoch nicht angepasst. In Zü 97 folgte das neue Element zunächst unmittelbar auf das erste, mit dem es durch die Textvariante in der Silbenzahl über-

²⁷ Zur Stellung des griechischen Elements siehe auch unten S. 113.

einstimmt. Mit dem nachträglich eingeschobenen Kürzel L. wurde „Qua celebris“ hinter den Abschnitt LAUDAMUS TE versetzt; unklar bleibt, wie sich dies auf das Element „Quem iubilat“ und den weiteren Ablauf auswirkte. Von der Anpassung an die unterschiedliche Silbenzahl und von geringfügigen Neumierungsvarianten abgesehen, stimmen die drei Elemente melodisch überein.

3. (a) Neues Material notierte S-3 in SG 381 am Ende der Sammlung tropierter und nichttropierter Ordinariusgesänge mit den beiden Kyrie *Ineffabilis* (p. 316) und *O pater piissime* (p. 318). *O pater piissime* fand im 11. Jahrhundert ausser in SG 380 auch Aufnahme in den beiden Troparen Be 11 und Zü 97. *Ineffabilis* dagegen wurde vom Ende des 10. Jahrhunderts an zunächst im Osten verbreitet und gelangte im 11. Jahrhundert nach Italien (Vro 107). Offen ist, ob die Aufzeichnungen in Lo 19768 (3. Viertel 10. Jh.) und Ox 27 (4. Viertel 10. Jh.) älter sind als jene von S-3.
- (b) Etwa gleichzeitig wie S-3 – also in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts – zeichnete in SG 484 (p. 256) auch S-11 das Kyrie *Ineffabilis* auf frei gebliebenem Platz auf, und zwar am Ende der letzten Lage des Tropars.²⁸
- (c) Ebenfalls noch in der zweiten Jahrhunderthälfte trug S-24 in SG 381 das Kyrie *Pater infantium* auf frei gebliebenem Platz vor den Propriumstropen zum Fest der Innocentes (p. 218) ein. Diese Platzierung entspricht der liturgischen Bestimmung des Tropus, dessen Text auf das Fest der Unschuldigen Kindlein bezogen ist. Bei der Aufzeichnung von S-24 handelt es sich um den ältesten Beleg.
- (d) Der um 1000 tätige S-16 plazierte das Gloria *Qua discipulos* in SG 484 (p. 310) nach den Introitus-Tropen für die Dedicatio ecclesie – diese stammen aus der Feder von S-14 und S-15 – und vor seine eigene Aufzeichnung der Introitus-Tropen für Andreas. Ein liturgischer Zusammenhang besteht indes zu keinem der beiden Feste. Der Gloria-Tropus bezieht sich – namentlich im vierten Element²⁹ – auf den Evangelisten Johannes. Es sind keine weiteren Quellen bekannt.³⁰

Ergänzend zu diesen Beobachtungen lässt sich generell Folgendes festhalten: Alle Schreiber haben sowohl die Texte als auch die Melodien der ergänzenden Ordinariustropen aufgezeichnet. Ausser den hier

28 Zur Datierung der Hände siehe Arlt/Rankin 1996, 97f.

29 „Spretis idolis quem [deum verum] Iohannes colere credulos edocuit.“ (AH 47, 266).

30 Dazu Blume (AH 47, 267): „[...] mehr als zweifelhaft bleibt es, ob diesem interessanten Tropus die vorgelegte symmetrische Form ursprünglich eigen war; die Melodie bezeugt es nicht.“

erwähnten Stücken haben sie in den beiden Handschriften SG 381 und SG 484 keine weiteren Eintragungen gemacht. Sämtliche im Verlauf des 10. Jahrhunderts von den ergänzenden Händen (S-1, S-3, S-8, S-10 und S-24) eingetragenen Ordinariumstropen fanden Aufnahme im St. Galler Tropenbestand des 11. Jahrhunderts; im Hauptcorpus von SG 380 erscheinen sie vollzählig.